

KLEINE NACHRICHTEN

FÜGERS PORTRÄT DES PRINZEN FRIEDRICH WILHELM VON HOHENLOHE-KIRCHBERG. In Johann Georg Meusels „Neues Museum für Künstler und Kunstliebhaber“, 1794, Seite 212 ff. findet sich in einer Korrespondenz aus Wien eine genaue Beschreibung dieses Bildes, das in der neueren Literatur nur einmal, von dem trefflichen, leider zu früh verstorbenen Ferdinand Laban in seiner grundlegenden Füger-Monographie erwähnt worden ist.

Bekannt war gleichfalls die feine und geistvolle Porträtskizze in Miniatur mit dem Kopfe des Prinzen im Besitze der Baronin Loudon (abgebildet bei Laban a. a. O. 1905, Tafel X, 2), die bei F. X. Stöckl in Wien in einer gestochenen Kopie als Schabkunstblatt



Elfenbeinminiaturporträt des Prinzen Friedrich Wilhelm von Hohenlohe-Kirchberg, von Füger (Sammlung Figdor, Wien)

erschienen ist. Unterdessen tauchte das bei Laban unter Nr. 87, Seite 65 beschriebene verschollene „männliche Bildnis“, das bei der Auktion von Klinikosch im Jahre 1889 versteigert wurde, wieder auf und kam in die Sammlung Figdor in Wien.

Es ist eine genaue und eigenhändige Replik des Loudonschen Bildes und wie dieses auf Elfenbein gemalt (0,82 × 0,55). Der Güte des Besitzers, Herrn Dr. Albert Figdor, verdanke ich eine unserer Abbildung zugrunde liegende Photographie.

Meine Nachfrage nach dem großen Fügerschen Ölbilde bei der fürstlich Hohenloheschen Domänenkanzlei zu Öhringen, der ich hiermit meinen besten Dank abstatte, ergaben das erfreuliche Resultat, daß das Bild noch auf Schloß Kirchberg existiert, und eine photographische Aufnahme wurde mir gleichfalls gestattet, so daß ich das Gemälde, das einen wertvollen Beitrag zu unseren Kenntnissen von der kultivierten und exquisiten Kunst des Porträtmalers Füger bildet, hier in einer Reproduktion vorlegen kann. Ein Vergleich des Kopfes auf dem Kirchbergschen Bilde mit den beiden Miniaturen ergibt nun ohne weiteres sicher, daß diese beiden frischen Skizzen bei Baronin Loudon und Dr. Albert Figdor Vorstudien zu dem Gemälde bildeten. Wichtig ist auch die Notiz Meusels,

daß der Goldrahmen nach einer Zeichnung des Meisters ausgeführt wurde und wir somit eine authentische kunstgewerbliche Wiener Arbeit nach Füger vor uns haben.

Das Bild Fügers ist übrigens 1794 in einem Folioblatt durch den Wiener Kupferstecher Johann Jacobé (1733—1797) gestochen worden.

Im folgenden reproduziere ich teilweise die Meuselsche Korrespondenz, die nicht allein als wertvolle Beglaubigung des Bildes, sondern auch als Beispiel einer gleichzeitigen kunstästhetischen Betrachtung von Bedeutung und lesenswert ist.

„Der Prinz steht fast ganz im Profil, in einer leichten, ungezwungenen und natürlichen Stellung, in der Generalsuniform, über welche ein Brustharnisch geschnallt ist, über den der Orden vom Großkreuz hängt, den Degen an der Seite, auch mit der schweren goldnen Scherpe umhängt. Mit dem rechten Fuß tritt er etwas vorwärts; auf dem linken ruht die Schwere. Seine rechte Hand stützt sich auf den Stock, oder senkt sich vielmehr, gleichsam ruhend auf ihn herab, die linke ruht auf der schweren Quaste der Scherpe.

Auf einem Felsenstück, das rechts an ihm sich gruppiert, liegen Hut und Handschuhe. Entfernter ragen hinter dieser Felsenmaße einige Schanzenkörbe hervor. Links an ihm steht eine schwere Kanone, (deren linkes Rad aber verzeichnet ist) so gestellt, daß sie in